

Arche mit Ausblick

Auf einem Ufergrundstück im oberbayerischen Hohenkammer errichtete Tom Lechner ein Familiendomizil mit eingebautem Hochwasserschutz: Der Baukörper steht auf Betonschotten, so dass sich das Wasser in die Hohlräume unterm Haus ergießen kann. Weitläufige Terrassen und Stege verbinden die über dem Terrain schwebende Arche mit dem umgebenden Grünraum



Die Glonn ist alles andere als ein Wildwasser. Das rund 50 Kilometer lange Flösschen, das zwischen München und Augsburg entspringt und bei Freising in die Amper mündet, bleibt normalerweise auch bei Starkregen brav im Bett. Anders jedoch im Juni 2013. Während des damaligen Jahrhunderthochwassers trat sogar die gemütliche Glonn mancherorts über die Ufer, was in der oberbayerischen Gemeinde Hohenkammer dazu führte, dass weite Teile einer in den Flussauen gelegenen Siedlung überschwemmt wurden. Unter Wasser stand auch das ufernahe Baugrundstück, das sich erst seit kurzem im Besitz einer dreiköpfigen Familie aus München befand. Die Bauherren in spe ließen sich von dem Naturereignis jedoch nicht beirren, hatten sie doch bereits gut vorgeplant – ein Haus nämlich, das hohe Pegelstände nicht fürchten muss, weil es über ihnen steht.

Errichtet wurde der 2020 fertiggestellte Massivbau auf vier Betonschotten, die tief im Erdreich verankert sind und circa 70 Zentimeter aus dem Boden aufragen. Im Notfall fließt das Wasser in die Hohlräume zwischen den Streifenfundamenten, wobei deren Volumen so berechnet wurde, dass auch bei einer neuerlichen Jahrhundertflut kein »Überlaufen« zu befürchten ist.

Die konstruktive und nachhaltige Lösung des Hochwasserproblems bildete den Auftakt für eine Reihe weiterer Entwurfsideen, die dem Haus schließlich seinen ganz besonderen Charakter verliehen. Ein wichtiger Aspekt dabei war von Anfang an die »Verzahnung des Gebäudes mit dem Naturraum«, wie der renommierte österreichische Architekt Tom Lechner betont, den die Familie mit der Planung ihres Domizils betraut hatte. In diesem Fall ist der Begriff »Naturraum« wörtlich zu nehmen: Das Ufergrundstück, von dem sich das Haus abhebt, wurde nicht in einen Zier- oder Nutzgarten verwandelt, sondern präsentiert sich mit seinem Wildwuchs von Gräsern, Pestwurz und Brennesseln tatsächlich als ein naturbelassenes Fleckchen Erde. Ins wogende Grün führen keine festen Wege, sondern aufgeständerte Holzstege. Auch die große, abgestufte Terrasse vor der südseitigen Veranda ist ein Pfahlbau und wirkt fast wie ein Bootsanleger.

Auf der nördlichen Eingangsseite ist von dem Naturschauspiel, das der Architekt auf der Sonnenseite inszeniert hat, nur wenig zu spüren. Hier beansprucht zunächst einmal die dem Haus vorgelagerte offene Garage alle Aufmerksamkeit. Die breite Rampe bietet zwei Fahrzeugen Platz, außerdem dient sie als überdachter Zugang zum Haus. Indirekt verweist die schräge Fläche auch auf die Abgehobenheit des Baukörpers, dessen Gestalt übrigens gar nicht so leicht zu erfassen ist: Was auf den ersten Blick wie ein doppelgeschossiger Flachdachbau anmutet, wird in Wirklichkeit von einem Walmdach mit sehr geringer Neigung bekrönt.

Die mit Holzlatten vertäfelte Eingangsfront stimmt den Besucher auf das Materialthema ein, das im Hausinneren überall den Ton angibt: Feine Eichenholzoberflächen prägen das Ambiente vom Entrée über die Wohnräume bis hin zur rückwärtigen Veranda. Zimmertüren findet man im Erdgeschoss eigentlich nur im Eingangsbereich, von dem links eine kleine Einliegerwohnung für das Au-pair und rechts der Heizungsraum abgeht. Zoniert wird die offene Etage im wesentlichen durch die zentral platzierte Wendeltreppe, die ins Obergeschoss führt. Hinter dem Treppenhaus liegt einerseits das Wohnzimmer, andererseits die Küche mit dem Essplatz. Die beiden Bereiche verbindet auf der Südseite des Hauses ein

doppelgeschossiger, mit Sitzbank ausgestatteter Durchgang. Alle Wohnräume öffnen sich mit geschosshohen Fensterfronten zum wilden Garten.

Die Veranda, die zwischen Haus und Gartenterrasse vermittelt, dient in erster Linie als Wohnraum im Freien, aber sie hat auch eine klimaregulierende Funktion: Ihr vorkragendes Dach schützt die dahinter liegenden Wohnräume vor allzu starker Sonneneinstrahlung. Anderenorts kam eine technische Lösung zum Einsatz, um die Räume vor Aufwärmung zu schützen: Das große Dachfenster über der Wendeltreppe, das die Hausmitte mit Tageslicht versorgt, wurde mit einer verschiebbaren wärmereflektierenden Folie ausgestattet. Überhaupt wartet das Haus mit einem hochmodernen Energiekonzept auf. Für Wärme und Strom sorgt eine gasbetriebene Brennstoffzelle, zusätzlichen Strom liefert eine auf dem Garagendach installierte Photovoltaikanlage.

Errichtet wurde das Familiendomizil übrigens größtenteils von dem Vater der Bauherrin. Und nicht nur den Rohbau hat der Mann fast im Alleingang hochgezogen; auf sein Konto gehen auch manche Feinarbeiten. Zum Beispiel hat er die großen Zementplatten auf der Veranda selbst gegossen. Wo allerdings die handwerkliche Präzision von Experten gefragt war, etwa bei der Vertäfelung oder beim Treppenbau, kamen die österreichischen Profis zum Zuge, mit denen Tom Lechner auch sonst zusammenarbeitet. »Anfangs stand ich dem Selbstbau-Experiment skeptisch gegenüber«, sagt der Architekt. »Aber dann hat alles ganz wunderbar geklappt.« Auch die Bauherrenfamilie ist glücklich mit ihrer Arche im Grünen.